



Geraubte Kindheit – Kinder im Krieg

In Cali und Medellín unterhalten die Salesianer Don Boscos spezialisierte Schutzzentren für die Reintegration junger Menschen, die von bewaffneten Gruppen als Kindersoldaten missbraucht wurden.



Langer Weg vom auch inneren Gefangensein in einer kriegerischen Welt zu einem Sinn gebenden Friedensengagement.
(Bild: Salesianer Don Boscos)

schen. Mehr als sechs Millionen davon wurden aus ihren Dörfern vertrieben, mehr als 200 000 getötet. In den ländlichen Gebieten kennen mehrere Generationen nichts als Vertreibung, Krieg und Gewalt. Trauer, Schmerz und Wut sind zu überwinden, damit Vergebung möglich und ein friedliches Zusammenleben Wirklichkeit wird.

Vom Überlebenskampf zum Leben

Es wird geschätzt, dass die Kindersoldaten, die den Guerillagruppen Kolumbiens angehören, ein Durchschnittsalter von lediglich 13 Jahren haben. Manche wurden entführt und zu einem Leben als Kindersoldat gezwungen, andere hatten alles verloren und keine andere Wahl. Wieder andere traten mit einem naiv verklärten Heldenbild oder auf der Flucht vor einem von Gewalt und Armut geprägten Zuhause freiwillig den Aufständischen bei. In Cali und Medellín unterhalten die Salesianer Don Boscos seit 15 Jahren spezialisierte Einrichtungen für die Wiedereingliederung ehemaliger Kindersoldaten in ein geordnetes Leben, Familie und Gesellschaft. Ursprünglich waren die Zentren auf die Betreuung von Strassenkindern spezialisiert. Doch plötzlich standen ehemalige Kindersoldaten vor der Tür, die um Aufnahme baten. Sie haben ganz

andere Bedürfnisse als gewöhnliche Strassenkinder. Obwohl sie zwischen 14 und 18 Jahre alt sind, können sie oft weder lesen noch schreiben, sprechen kein Spanisch, haben über Jahre im Dschungel gelebt, haben extreme Disziplin, wurden trainiert zu spionieren, zu stehlen, zu lügen, zu betrügen. Sie hatten eine

KATHARINA KOCHERHANS

Nach mehr als 50 Jahren haben Regierung und die Guerilla-Gruppe «Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia» (FARC) ein Friedensabkommen unterzeichnet. Gespräche mit anderen bewaffneten Gruppen sind im Gang. Der jahrzehntelange Konflikt hinterlässt mehr als sieben Millionen direkt betroffene Men-

SRF-Sendung «mitenand» an Heiligabend

Sonntag, 24. Dezember 2017, 19.20 Uhr: Das Schweizer Fernsehen SRF 1 zeigt an Heiligabend in der Sendung «mitenand» anhand eines konkreten Beispiels, wie lange der Weg ehemaliger Kindersoldaten zurück in ein normales, geordnetes Leben, in Familie und Gesellschaft ist – und welche Unterstützung sie dabei von den Salesianer Don Boscos erhalten. ■

Waffe in der Hand, haben jedoch noch nie ein Kuscheltier besessen. Sie haben nie die Geborgenheit einer Familie erfahren, aber unter Kälte, Hitze, Durst, körperlicher und seelischer Gewalt gelitten. Sie waren Soldaten, sie waren im Krieg – haben aber nie erfahren, was es heisst, Kind zu sein.

Träger des Friedens werden

In den Einrichtungen der Salesianer Don Boscos beginnt ein langer Weg. Als Erstes müssen die jungen Menschen Vertrauen zu ihren Betreuungspersonen aufbauen und verstörende Erlebnisse verarbeiten. Pater Rafael Bejarano, Direktor der Ciudad Don Bosco in Medellín, erklärt: «Diese Kinder wissen, wie es sich anfühlt, nur noch sterben zu wollen. Diese Traumata müssen erst behandelt werden, bevor ein Neuanfang möglich ist. Das braucht viel Zeit und Geduld.» Jeder Jugendliche wird dabei individuell begleitet. In den Einrichtungen der Salesianer Don Boscos erfahren viele zum ersten Mal in ihrem Leben, was es heisst, geliebt, geachtet, angenommen zu werden. Die Wiedereingliederung ist ganzheitlich aufgebaut und umfasst medizinische und psychologische Betreuung, Schul- und Berufsbildung, Tanz, Musik, Theater, Spiel, Spass und Persönlichkeitsentwicklung. Parallel holen die jungen Frauen und Männer ihre Schulbildung nach. Ist die Schule abgeschlossen, lernen sie in den Don-Bosco-Berufsbildungswerkstätten einen Beruf. Die Ausbildungsgänge sind breit gefächert und mehrheitlich handwerklich orientiert, wie zum Beispiel Schreiner, Schweisser oder Elektriker.

Die Betreuung findet an 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche, 365 Tage im Jahr statt. Die Programme in Medellín und Cali haben landesweiten Vorbildcharakter und erzielten Platz 1 und 2 bei einer landesweiten Evaluation ähnlicher Wiedereingliederungsmassnahmen. Mit dem Programm «Construyendo sueños» (Träume bauen) sind bereits 2500 ehemalige Kindersoldatinnen und -soldaten auf ihrem Weg zurück in die Gesellschaft begleitet worden – nach Schätzungen internationaler Organisationen sind zwischen 8000 und 13000 junge Menschen auf diese Spezialbetreuung angewiesen. Früher waren sie desertiert oder von Sicherheitskräften aufgegriffen worden. Heute – mit dem laufenden Friedensprozess – kommen sie aus Gruppierungen, die freiwillig ihre Waffen niedergelegt haben.

Wie weiter? Kolumbien hat die schwierige Aufgabe, diese traumatisierten und desorientierten jungen Menschen in Familie und Gesellschaft zurückzuführen. Nur so können die Jugendlichen zu Trägern des zerbrechlichen Friedens werden.

Reintegration nach Flucht

Jeder Jugendliche braucht unterschiedlich viel Zeit, bis er bereit ist, die Ciudad Don Bosco zu verlassen und auf eigenen Füssen zu stehen. Selbst dann werden die jungen Frauen und Männer

weiterhin begleitet. Regelmässige Treffen geben ihnen den nötigen Halt und ermöglichen rasche Hilfe in schwierigen Situationen. Oft können die Jugendlichen diese aber meistern und reifen zu ehrlichen, starken und ausgeglichenen Persönlichkeiten heran, die es zu Erstaunlichem bringen. Die Erfolgsquote ist bemerkenswert: 85 Prozent aller Jugendlichen schaffen die Rückkehr in ein geregeltes, selbstbestimmtes und ziviles Leben. Juans* Biografie zeigt diesen langen und schmerzhaften Weg exemplarisch auf. Er erzählt: «Ich war elf Jahre alt, als ich der Guerilla beitrug – aus vielfältigen Gründen. In der Gegend, aus der ich stamme, gibt es praktisch keine Einkommensmöglichkeiten, mein Vater war gewalttätig und bedrohte mich und meine Geschwister mit dem Tod. Ich begann mit zehn Jahren zu arbeiten, um meine Familie zu unterstützen, aber das Geld reichte nirgends hin. Die Versprechen auf ein besseres Leben veranlassten mich im 2006, der FARC beizutreten. Eines Nachts bin ich zusammen mit einer meiner jüngeren Schwestern von zu Hause weggelaufen. Wir glaubten, unser Leben würde besser – doch es stellte sich als Albtraum heraus. Vor dem Beitritt zur Gruppe wurde mir versprochen, dass ich jederzeit wieder nach Hause könne. Es war eine Lüge. Nach einiger Zeit wurde mir gesagt, die Verpflichtung sei lebenslänglich. Ich hätte Kosten generiert, und sollte ich daran denken abzuweichen, würden sie mich erschiessen. Als dann auch noch meine Schwester bedroht wurde, beschlossen wir zu fliehen.

Die Flucht gelang uns. Wir wanderten nächtelang durch die Berge, ohne zu wissen, wo wir waren. Unsere einzige Nahrung war Wasser. Nach einiger Zeit gelangten wir in ein Dorf, wo wir zu essen bekamen. Nach Tagen der Unsicherheit und der Angst, ins Gefängnis geworfen zu werden, beschlossen wir, Kontakt mit der Kinderschutzbehörde aufzunehmen. Dies war der Wendepunkt in meinem Leben. Ich wurde in die Ciudad Don Bosco überwiesen. Hier begann meine Reintegration. Dort traf ich Jugendliche, die eine ähnliche Geschichte wie ich hatten. Ich merkte: Ich bin nicht allein. Ich holte die Schule nach und studiere nun im dritten Semester internationale Finanzwirtschaft, habe Englisch gelernt und arbeite als Promotor für die Behörde, die sich um die Reintegration ehemaliger Kindersoldaten kümmert. In der Ciudad Don Bosco habe ich gelernt, mich mit meiner Vergangenheit zu versöhnen und Verantwortung zu übernehmen. Mein Lebenstraum ist es, mein Studium erfolgreich abzuschliessen und durch mein Tun und Handeln für andere Menschen ein Vorbild zu sein. Ich will für den Frieden in Kolumbien und in der Welt arbeiten.» ■

*Name geändert